

Mittwoch, 3. Februar 2021

Die Lese-Tipps der Wiesbadener Buchhändler

Sie lesen viel – das ist ihr Beruf. Schließlich können Bücher nach wie vor bei ihnen bestellt und abgeholt werden. Die Wiesbadener Buchhändler verraten ihre aktuellen Lese-Tipps.



Von Birgitta Lamparth

Redakteurin Kultur/Politik/Wirtschaft Wiesbaden



Was gehört derzeit ins Regal? Heimische Buchhändler geben Tipps. Bearbeitung: vrm/si; (Foto: maximilian - adobe.stock)

WIESBADEN - Das Buch erlebt gerade eine richtige Renaissance. „Es wird jetzt mehr gelesen“, sagt Elke Deichmann von der Dotzheimer Buchhandlung „Spielen und Lesen“. Wie die anderen Wiesbadener Buchhändler ist sie auch für Bestellungen, Abholen und Liefern immer erreichbar. Wir haben nach aktuellen Lese-Tipps gefragt.

Elke Deichmann hat gerade Thomas Ziebula für sich entdeckt. „Der rote Judas“ habe sie gefesselt. Der Roman spielt 1920 in Leipzig. „Zum Glück ist das Buch der Auftakt einer Reihe – es erzeugt nämlich sofort Lust auf mehr.“ Als Sachbuch empfiehlt sie Laura Spinneys „1918 – die Welt im Fieber“. Es geht um die spanische Grippe. „So manches aktuelle Streitthema und auch unsere persönlichen Befindlichkeiten erscheinen mit dieser Lektüre in einem anderen Licht.“ Benjamin Myers „Offene See“ ist für Elke Deichmann „die schönste Liebeserklärung an Worte, die ich in den vergangenen Jahren gelesen habe“. Was zum Aufrütteln sei „The Street – die Straße“, mitreißend, klug, aber auch gnadenlos erzähle Ann Petry vom Leben im schwarzen Viertel einer US-Stadt in den 40ern. Naturthriller und Familiengeschichte gleichzeitig sei Michael Christies 560-Seiten-Roman „Das Flüstern der Bäume“.

Elisabeth Heinz von der Buchhandlung „erLesen“ fällt als erstes Elke Heidenreichs „Männer in Kamelhaarmänteln“ ein. „Wunderbare, originelle Erlebnisse rund um Kleidung aus Heidenreichs eigenem Leben sowie von Freunden und Prominenten – da kann man herzhaft lachen.“ Das gelte auch für „Rico, Oskar und das Missverständnis“ von Andreas Steinhöfel, „der fünfte und leider wohl letzte Kinderkrimi des ungleichen Berliner Freundespaars, das nicht nur Kinder begeistert“. Das Hörbuch „QualityLand 2.0“ von Marc-Uwe Kling sei wieder einmal, wie sein Vorgänger und die „Känguru-Chroniken“, genial von ihm eingesprochen worden: „Diese Satire, in der die Menschen immer gefühlloser, und die KI-Maschinen immer sensibler werden, ist so schräg wie brandaktuell.“ Gerade erschienen ist „Vati“ von Monika Helfer, die in „Die Bagage“ bereits eindrucksvoll bewiesen habe, dass man Familiengeschichten auch in einem schmalen, dafür aber umso gehaltvolleren Büchlein erzählen kann. Wer „Alte Sorten“ von Ewald Arenz geliebt hat, könne sich auf Ende März freuen, dann erscheint von ihm „Der große Sommer“.

Jutta Leimbert von „Vaternahm“ empfiehlt zurzeit gerne „Schimmer geht immer“ mit Geschichten über das Glück im Unglück, und „Lesen und genesen“ mit Geschichten, die Mut machen. Ein Highlight ist für sie auch „Ein Mann der Kunst“ von Kristof Magnusson: „Ein berühmter Maler, der zurückgezogen auf einer Burg am Rhein lebt, Kunstfreunde, die ihn verehren und ihm ein Museum bauen wollen: Eine Begegnung, die die Höhen und Tiefen des Kulturbetriebs ausleuchtet, heiter, komisch und wahr.“ Magnusson liest übrigens daraus am 26. März im Landesmuseum. Auch Jutta Leimbert ist begeistert von „Männer in Kamelhaarmänteln“: „Wenn Elke Heidenreich von Kleidern erzählt, dann erzählt sie vom Leben selber.“

Gudrun Olbert von der „Büchergilde Gutenberg“ hat besonders Wolfgang Schorlaus „Kreuzberg Blues“ beeindruckt, in dem Corona auch eine wichtige Rolle spielt. „Wunderschön und klug und voller positiver Energie“ sind für sie auch die Gedichte von Mascha Kaléko: „Texte reiner Menschlichkeit.“

Besonders empfehle sie das von Hans Ticha illustrierte Buch „Bewölkt, mit leichten Niederschlägen.“ Und, weil man von solchen Künstlerinnen wenig wisse, Annet Mooijs „Das Jahrhundert der Gisèle“ über das faszinierende künstlerisch-politisch-erotische Leben der Malerin Gisèle van Waterschoot van der Gracht.

Vera Anna von der Bierstadter Bücherstube „Buch VorOrt“ hat beobachtet, dass viele Leser sich jetzt großen Klassikern zuwenden, aber auch Liebesgeschichten in fremden Ländern und Familiengeschichten mit historischem Hintergrund. Sie selbst habe sich zuletzt entführen lassen ins Paris der Belle Epoque – mit der Lebensgeschichte des Gynäkologen Samuel Pozzi, spannend erzählt von Julian Barnes in „Der Mann im roten Rock“.

Cornelia Lüderssen von „Angermann“ empfiehlt Charlotte Woods „Ein Wochenende“ – „eine großartig erzählte Geschichte über vier Freundinnen, ihre Schicksale, Verflechtungen, Abhängigkeiten und Träume – und einem alten, todkranken Hund“. Auch sie ist begeistert von Myers „Offene See“: „Ein literarisches Kleinod über Freundschaft, Verlust, über die Liebe zur Literatur und das Leben an sich.“ Monika Helfers „Vati“ habe sie ebenfalls überzeugt: „In sanften Worten berichtet sie vom Existenziellen, vom Aufwachsen in schwierigen Verhältnissen und Geschehnissen, die schmerzhaft in Erinnerung geblieben sind.“ Das sei „ein leises und tiefgründiges Buch, eins, das einen innehalten und die Gedanken der Nachkriegskindergeneration nachfühlen lässt“. Als Kinder- und Jugendbuch findet Cornelia Lüderssen „Ein Kleid aus Seide und Sternen“ von Elizabeth Lim sehr gut, außerdem Amy Timberlakes „Dachs und Stinktief“.

Und was liest Susanne Lewalter, die Leiterin des Wiesbadener Literaturhauses, zurzeit? Jean-Paul Dubois „Jeder von uns bewohnt die Welt auf seine Weise“ erzähle vom Scheitern, Aufbruch und Neuanfang – „und das oft sehr komisch“. Empfehlenswert findet sie auch Don deLillos Roman „Die Stille“, der zeige, „wie abhängig wir von der digitalen Welt sind“. Gibt es denn schon so etwas wie „Corona-Literatur“? Susanne Lewalter ist skeptisch: „Ich glaube nicht, dass Literatur das Medium ist, das so schnell reagieren kann.“ Was sie aber spannend findet, ist ein Sammelband: Herausgeber Alexander Broicher hat Erzählungen von 35 Autoren zusammengetragen in „Tage wie diese im Zeichen des Abstands“. Der Erlös komme der Kunstnothilfe zugute. „Das sind Texte, die die Verunsicherung mitdenken, die jeden von uns ergriffen hat. Was ist einem wichtig? Das ist auch nach Corona noch relevant.“